

Der UHU vor Ort

Kunsttour der LINKEN. am 8./9. Mai 2021 - Politik begegnet Kunst

Jens Wollenberg

„Wenn Kunst ein Lebensmittel ist, dann sind Künstler diejenigen, die uns mit diesem Lebensmittel versorgen. Wir sollten sie deshalb gerade auch in den schwierigen Zeiten der Pandemie nicht vergessen und gute Rahmenbedingungen bieten.“ (Carsten Preuß)

Carsten Preuß – ein Mann für den Umweltschutz! Der Direktkandidat der *LINKEN.* für die Wahl zum Bundestag im Wahlkreis 62 setzt sich in seinen Wahlauftritten als Vorsitzender des Bundes für Umwelt und Naturschutz Brandenburg e. V. (BUND) vehement für die Erhaltung der Natur ein. Doch damit nicht genug. Ein weiteres politisches Aufgabengebiet der *LINKEN.* sieht er in der Kultur, speziell in der Bildenden Kunst. Deswegen hat er am 8. / 9. Mai eine Kunsttour durch einige Ateliers seines Wahlkreises unternommen, um sich vor Ort mit Künstlerinnen und Künstlern über deren Einschätzung ihrer Situation und ihrer Probleme gerade in Pandemiezeiten auszutauschen.

Ich treffe Carsten Preuß anlässlich der Gedenkstunde zum „Tag der Befreiung“ in Zeuthen/Miersdorf, wo er am Ehrenmal der gefallenen Soldaten der Roten Armee eine Rede gehalten hat. Gemeinsam begeben wir uns auf die zweitägige Kunsttour.



Violeta Vollmer bei der Arbeit
Foto: Archiv Vollmer

Unser erstes Treffen findet in Senzig mit der Künstlerin **Violeta Vollmer** statt. Die in Litauen geborene und mit einem Hamburger Lehrer verheiratete Künstlerin lebt nach längeren Auslandsaufenthalten in Argentinien und Namibia seit 2011 erst in Hamburg und seit 2014 in Senzig. Sie ist sicher eine der kreativsten und fleißigsten Künstlerinnen in der ganzen Region. Auf Carsten Preuß` Frage, was eigentlich eine/n Künstler/in ausmacht hat sie eine für sie typische Antwort: *„Für das Finanzamt, ob man steuerpflichtig verkauft hat, für mich persönlich aber, dass ich ohne das Schaffen von Kunstwerken gar*

nicht leben könnte.“ Obwohl sie schon in vielen Ländern ausgestellt hat, muss sie sich stets mit Widerständen durch die Bürokratie auseinandersetzen. Carsten Preuß zeigte sich sehr betroffen über ihren Kampf gegen Ämter und Behörden, der sie aber keineswegs in ihrer Produktivität bremst, sondern eher antreibt. So hat sie in einer Bilderreihe 28 000 kleine Ameisen, stellvertretend für die Anzahl der Künstler*innen in Berlin-Brandenburg, gezeichnet, die kaum von ihrer Kunst leben können. Über ihnen thronen wenige große Ameisen, die durchaus einträglich leben. Wie weit V. Vollmers Werk gespannt ist, zeigen ihre Kranich- und Haifisch-Zyklen zu B. Brechts Gedicht „Die Liebenden“ und zur „Dreigroschenoper“.

Nach diesem eindrucksvollen Besuch fahren wir nach Schulzendorf zum Atelier von **Susanne Thäsler-Wollenberg**. Sie arbeitet neben ihren eigenen darstellenden Werken, die in mehreren

erfolgreichen Ausstellungen gezeigt wurden, zunehmend als „Initiatorin und Organisatorin von Kulturprojekten“ in Vereinen und Kulturbeiräten. Von ihr erfährt Carsten Preuß, wie wichtig die Unterstützung der Politik für die Kunst wäre.

In vielen Gemeinden seien kaum Ausstellungsmöglichkeiten vorhanden. Ihr ist besonders wichtig, wie Kunst für die Bevölkerung erlebbar wird. Als ein besonderes Beispiel berichtet sie Carsten Preuß von dem Fotoprojekt mit 12 Teilnehmerinnen in vier Workshops (unter Leitung von Profifotografinnen) „Halbe Welt – Ganzes Leben“ (s. UHU Mai 2021, S.11), das unter der Schirmherrschaft vom Landrat Stefan Loge am 22.5.2021 um 16.00 Uhr vor dem Esperanto-Bahnhof in Halbe eröffnet wird. Ein zweites von ihr und anderen Mitgliedern des



C. Preuß mit der Künstlerin im Atelier

Foto: J. Wollenberg

Kulturbeirates Eichwalde initiiertes und noch laufendes Projekt ist die „Bauzausstellung“ in der Bahnhofstraße von Eichwalde, an der 42 Profi- und Laienkünstler*innen teilgenommen haben. Diese Kunstdarbietung fand bei vielen hundert Betrachter*innen großen Anklang. Susanne Thäsler-Wollenberg schildert zum Abschluss des Besuches, wie in den Gruppenprozessen mit Künstler*innen kreative Ideen entstehen und weiter entwickelt werden, deren Umsetzung maßgeblich von finanzielle Förderung, aber auch von äußeren Rahmenbedingungen abhängig sind, z. B durch Einrichtung von Gemeindegalerien.



Die Fotografin
Katrin Kamrau
Foto: Archiv Kamrau

Am 2. Tag der Kunsttour kommen wir auf der Fahrt zum Atelier von Ronald Paris am 9. Mai an der GEDOK Brandenburg (Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstfördernde e.V.) vorbei. Dort wird die 1981 geborene Fotografin **Katrin Kamrau**, die ebenfalls an dem Projekt „Halbe Welt – Ganzes Leben“ beteiligt war, im Juni 2021 mehrere Workshops leiten. Mit ihr hat Carsten Preuß Corona bedingt ein längeres Telefonat geführt. Sie beschäftigt sich hauptsächlich mit fotografischen Inszenierungen, die die Wahrnehmung des Beobachters prägen. Mitte Juni findet dort mit Jugendlichen in Zusammenarbeit mit dem ansässigen Gymnasium ein städtebauliches Projekt statt. Thema ist, wie Jugendliche sich eine zukünftige Stadt vorstellen. Die Produkte werden über das Touristikbüro zum Kauf angeboten. Als Naturschützer hat Carsten Preuß bei diesem Thema besonders der Aspekt der Nachhaltigkeit interessiert.

Bei **Ronald Paris** (geb. 1933) werden wir (inzwischen hinzugekommen ist der Wahlkampfleiter der **LINKEN**. Wolfgang Grützmaker) schon am Gartentor von ihm und seiner Frau Isolde erwartet. Eine von Carsten Preuß als Gastgeschenk mitgebrachte Flasche Rotwein läutete das „Treffen beim Maitropfen“, wie Ronald Paris den Besuch umschrieb, ein. Dieser Künstler, einer der großen, noch immer kreativen Künstler der DDR, und seine Ehefrau, wirken wie Reflektoren des Verhältnisses von Kunst und Politik. Für seine Entwicklung als Künstler war stets die Haltung einer „heiteren Dialektik“, die jederzeit Zweifel zuließ, ausschlaggebend. Auch hier stellt Carsten Preuß die Frage, was einen Künstler eigentlich ausmache.



Ronald Paris und Carsten Preuß im Gespräch
Foto: susthe

Paris` Antwort erfolgt prompt: ein „Anliegen“ und „Substanz“, die er bei Politikern heute vermisst. Der Joseph Beuys zugeschriebene Satz: *„Jeder Mensch ist ein Künstler“* wird von ihm und auch seiner Frau verneint. *„Das Anliegen eines Künstlers muss begründet sein“* Es gehöre ein hohes Maß an künstlerischem Handwerk und Erfahrung dazu. Seine Frau zitiert treffend einen Satz von Lovis Corinth: *„Ein guter Künstler tritt hinter sein Werk zurück.“*

Ronald Paris beklagt, dass heute nicht nur in der Kunst, sondern generell in der

Gesellschaft *„mechanische Prozesse den schöpferischen Prozess ersetzen.“* Statt offen zu sein für Kreativität, seien viele Menschen und eben auch Politiker*innen zu „Abrechnungsbürgern“ geworden. Er selbst nennt sich nicht Künstler, sondern nach seiner ursprünglichen Ausbildung Glasmaler und Graphiker. Für ihn ist ein Daseinszustand wesentlich für sein ganzes Leben: „Unterwegs“, d. h. auch immer bereit für Neues zu sein.

Zum Schluss des Besuches betreten wir noch sein Atelier, das R. Paris als *„Stätte meiner Freude und meiner Leiden“* bezeichnet. Der große Bau liegt inmitten eines naturbelassenen, farbenfrohen Gartens, der von Isolde Paris betreut wird und mich unwillkürlich an Rosa Luxemburgs Verhältnis zur Natur speziell zu Pflanzen und Tieren, aber auch zu Kunst und Kultur, das im engen Zusammenhang zu ihren politischen Auffassungen stand, erinnert. Das Atelier zeigt die ganze Spannweite des Werkes und die vielen persönlichen und gesellschaftlichen „Betroffenheiten“ des Künstlers Ronald Paris, der uns mit den Worten verabschiedet: *„Endlich wird es warm, ich muss wieder anfangen zu arbeiten!“*



Das Ehepaar Paris
Foto: susthe

Die letzte Station der Kunsttour der *LINKEN*. liegt im Süden des Wahlkreises 62, die kleine Ortschaft Steinreich. Dort lebt **Micha Brendel** mit seiner Familie in einem selbst renovierten Dreiseitenhof. Den 1959 in Weida/Thür. geborene Künstler hat die Hektik Berlins vor elf Jahren in den ländlichen Raum getrieben. Dort setzt er sich besonders für die Kultur- und Kunstförderung ein. Seit 2013 beschäftigt sich Brendel zunehmend mit Text- und Schriftarbeiten, indem er Buchstaben und Zeichen in neue Beziehungen setzt, dabei verwendet er verschiedene Trägermaterialien, Schreibflüssigkeiten und Schreibwerkzeuge. Er gehört zu den anerkanntesten Künstlern im gesamten Wahlkreis 62, einer der wenigen, die von ihrer Kunst leben können.



Gesprächsrunde mit M. Brendel und C. Preuß
Foto: susthe

In dem Gespräch mit ihm (inzwischen ist die Gesprächsrunde auf sechs Personen angewachsen) zum Verhältnis zwischen Kunst und Politik macht M. Brendel deutlich, dass Künstler*innen, wollen sie ausschließlich durch Kunst ihren Lebensunterhalt finanzieren, auch Manager /Managerin sein müssen. Als Beispiel gibt er seine Zusammenarbeit mit der Baruther Glashütte / Glasstudio an, wo er 2021 ein Arbeits- und Ausstellungskonzept entwickelt und kuratiert, in dem bildende Künstler*innen und Glaskünstler*innen ihre Ideen zur Realisierung

künstlerisch konzeptioneller Ideen mit dem Material Glas umsetzen.

Micha Brendel kann sich eine bessere Förderung der Kunst durch die Politik vorstellen, doch sieht er auch die Künstler*innen gefordert, mit neuen Ideen an die Kulturanbieter heranzutreten, zumal das Land Brandenburg und die Landkreise so genannte „Leuchtturmprojekte“ wie zur Zeit die *aquamediale* in Schlepzig unterstützen. Er wünscht sich für die Zukunft, dass das Bewusstsein für den Stellenwert der Kunst bei der Bevölkerung steigt, gerade in Zeiten der Pandemie und der allgemeinen Umweltveränderung.

Mit dem Besuch bei Micha Brendel endet diese erste Kunsttour der *LINKEN*. über zwei Tage durch

den Wahlkreis. Carsten Preuß als Direktkandidat der Partei hat eine Reihe von Eindrücken gewonnen über die Situation der Künstler*innen, ihre Arbeitsbedingungen, die Schwierigkeiten, die sich ihnen entgegen stellen. Aus den Gesprächen der letzten beiden Tage ist Carsten Preuß die Gesellschaftsrelevanz von Kultur und speziell der Kunst bestätigt worden, vor allem wenn sie Lebens- und Konsumverhalten hinterfragt und einen Beitrag zur gesellschaftlichen Toleranz liefert. Besonders gefreut hat ihn als Umweltaktivisten, dass vor allem bei Violeta Vollmer und Micha Brendel das Verhältnis von Nachhaltigkeit und Kunst diskutiert wurde, in dem Sinne, dass auch die Kunst einen globalen Auftrag zur nachhaltigen und sensiblen Nutzung unserer Ressourcen erfüllen kann.



Im Atelier von Micha Brendel
Foto: susthe

Gerade in Krisenzeit wie der Coronapandemie verschlechtern sich die Arbeitsbedingungen auch der Künstler*innen. Es gilt daher, Kulturförderung in der Zukunft krisenfest zu gestalten. Deswegen sollte sich die *LINKE*. seiner Meinung nach für umfassende Reformen der Kulturförderung

auf Gemeinde-, Landes- und Bundesebene einsetzen. Zum Abschluss der Tour zeigt sich Carsten Preuß erfreut über die hohe Anzahl an künstlerischen Aktivitäten im Wahlkreis 62, vor allem im ländlichen Raum.